

„Mit NVA-Museum verschwindet DDR-Geschichte aus Prora“

Petition zum Erhalt der Sammlung gestartet: Über 800 Unterschriften bisher.

Von Gerit Herold

Prora. Ist das NVA-Museum Prora mit seinen rund 22 000 originalen Einzelstücken aus der früheren DDR-Armeekasernen in Prora für die Insel Rügen für immer verloren? Damit die einzigartige Sammlung für die Insel erhalten bleibt und auch am authentisch-historischen Ort wieder gezeigt wird, kämpft der Historiker und Autor Stefan Stadtherr Wolter mit seiner Initiative „Denkmal Prora“. Zusammen mit dem Fotokünstler Markus Georg Reintgen wurde eine Onlinepetition auf den Weg gebracht, die sich an Bund, Land, Landkreis Vorpommern-Rügen und die Gemeinde Binz richtet.

Hintergrund ist die jetzt zum Verkauf stehende historische NVA- und KdF-Sammlung der einstigen Kulturkunststadt Prora, die von 1994 bis zum Jahr 2018 ihr großes Privatmuseum in Block III betrieb. Die originalen Raumausstattungen wie Med-Punkt, Küche und Bibliothek bis hin zu Lehrkabinetten, Soldatenstuben und Stabszimmer sahen seinerzeit rund 120 000 Besucher im Jahr – und insgesamt 2,3 Millionen Gäste in über 20 Jahren. Die Kulturkunststadt Prora hatte insgesamt acht Museumseinheiten mit insgesamt 45 000 Exponaten auf mehreren Etagen und einem Versicherungswert von 980 000 Euro. Nach dem Baustart des neuen Ferien- und Freizeitzentrums im Block III im Jahre 2018 wurden die Ausstellungen geräumt und teilweise entsorgt. Auch die zur Geschichte der Nationalen Volksarmee (NVA) und zum geplanten KdF-Bad der Nazis in Prora, die einst 2500 Quadratmeter Ausstellungsfläche füllten, verschwanden aus der Öffentlichkeit, sind aber seither in Stralsund und auf Rügen eingelagert. Die Besitzerin möchte sich nun aus Altersgründen davon trennen, Interessenten gäbe es bereits. Aber bisher nicht auf der Insel.

830 Menschen haben die Petition bisher unterschrieben und sich damit für den Erhalt der Museumssammlung ausgesprochen. Etliche Unterstützer meldeten sich in der Kommentarspalte zu Wort. „Dieses Museum ist geschichtsträchtig und gehört in die-



Von 1994 bis 2018 hat die Kulturkunststadt Prora mit der NVA- und KdF-Sammlung ihr großes Privatmuseum in Block III betrieben.



FOTO: GERIT HEROLD

ses Gebäude“, betont etwa Hans-Werner Schmidt.

Martina Mayerl meint: „Sehr interessante Ausstellung, die unbedingt einen Platz in diesem geschichtsträchtigen Ort finden sollte. Sie ist ein Teil unserer Vergangenheit, die nicht vergessen werden darf.“ Für Anja Krause war das Museum „das beste Museum, welches ich jemals besucht habe. Sehr eindrucksvoll und geschichtsträchtig. Selbst als Jugendliche hat es mich überzeugt, da es nicht nur Texte zum Lesen gab, sondern viel zu sehen. Man fühlte die Geschichte. Dies muss unbedingt erhalten bleiben!“ Auch für Lorenz Bieger ist klar: „Die Erhaltung des Museums ist eine einmalige Gelegenheit, DDR-Geschichte für spätere Generationen erlebbar zu machen. Ein Verlust wäre unwiderruflich, das sollte allen Verantwortlichen klar sein. Ich unterstütze diese Petition in vollem Umfang und mit Nachdruck.“

Diese Unterstützung bestätigte das Bemühen, die ehemalige Großkasernen Prora auch für die Zukunft museal erlebbar werden zu lassen, so Stefan Stadtherr Wolter. In Kombination mit dem in Block V geplanten neuen Bildungs- und Dokumentationszentrum, das der Schau nach wissenschaftlichen Standards erläuternd vorgeschaltet sein sollte, bedeute der Erwerb der Originalen eine große Chance für Prora und Rügen.

„
Wenn Prora keinerlei Authentizität, also keine historische Aura mehr hat, wird auch das Interesse der Besucher abnehmen.“

Stefan Stadtherr Wolter
Historiker und Autor

Was eigentlich von bundesdeutschem Interesse sein müsste und nicht vordergründige Aufgabe der Gemeinde Binz, meint Bürgermeister Karsten Schneider. Dass Binz die Sammlung erwirbt und in einem Extragebäude ausstellt, ist unwahrscheinlich. „Natürlich sollten die Themen NVA und Bausoldaten im neu zu bauenden Bildungszentrum nicht vergessen werden“, so Schneider. Zu dem Thema habe er sich bereits mit den Leiterinnen des Prora-Zentrums und des Dokumentationszentrums Prora getroffen. „Ich sehe die Aufgabe, die Sammlung zu sichern, bei den beiden Vereinen.“ Allerdings habe er die Information, dass der Museumsbestand bereits verkauft und einmal im so-

genannten Versorger in Mukran, einem DDR-Plattenbau, sein Domizil finden soll. „Das ist unser letzter Stand“, so Schneider.

Dies dementiert hingegen die Eigentümerin, die ungenannt bleiben möchte. Allerdings ist ein Verkauf an einen möglichen Interessenten bis zum Ende des Jahres vorgesehen.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde ein von Bund und Land finanziertes Bildungszentrum in Prora beschlossen. Dafür stellen Bund und Land rund 14 Millionen Euro bereit. Bevor mit dem Bau begonnen werden kann, muss das Land noch den Gebäudeteil vom Landkreis Vorpommern-Rügen erwerben. Das Ausstellungskonzept wollen die beiden vor Ort bestehenden Einrichtungen Dokumentationszentrum Prora und Prora-Zentrum gemeinsam entwickeln. Die neue Schau unter dem Thema „Prora im 20. Jahrhundert“ soll sich der NS-Geschichte, der militärischen Nutzung in der DDR und dem umstrittenen Nachwendeumgang mit der Immobilie widmen.

Prora war von den Nationalsozialisten als Seebad für 20 000 Volksgenossen geplant, wurde durch den Kriegsbeginn jedoch nur unvollständig rohbaufertig. Aus den Ruinen entstand ab 1950 einer der größten Militärstandorte der DDR, etwa 13 000 Mann waren hier im Durchschnitt stationiert. Prora war einerseits Keimzelle der NVA, aber auch

der friedlichen Revolution von 1989 mit den hier stationierten Bausoldaten beziehungsweise Waffenverweigerern als oppositionelle Kraft.

„Diese Geschichte bündelt sich in Block V, wo vor genau zehn Jahren die Jugendherberge Prora ihren Betrieb aufnahm. Die obere, nicht sanierte Etage steht seit dieser Zeit leer. Sie umfasst genau jene Anzahl der Räume, die für die museale Darstellung der originalen Zimmereinrichtungen notwendig ist“, so Stadtherr Wolter. Zudem würde sie direkt in das geplante Bildungszentrum übergehen.

Es sei nun dringend notwendig, Gespräche zu führen, etwa bezüglich der Finanzierung sowie mit dem DJH-Landesverband bezüglich der Überlassung der gepachteten Etage. „Für einen niedrigen sechsstelligen Betrag würde die einzigartige Ausstattung dorthin zurückwandern, wohin sie gehört. Bunte Ausstellungstafeln schaffen keine atmosphärischen Räume. Wenn Prora keinerlei Authentizität, also keine historische Aura mehr hat, wird auch das Interesse der Besucher abnehmen, die sich einfacher im Internet kundig machen können, als dazu nach Prora zu reisen“, meint Stadtherr Wolter und verweist auf die Plattform www.denkmalprora.de.

„Denkmal Prora“ hatte sich vor genau fünf Jahren auch per Petition für die Schaffung eines Bildungszentrums starkgemacht.